

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Unter der Thür des Wirthshauses erdient die gewaltige Arme des Wirthes, und unter derselben wendete sich sein langes Gesicht mit fast ebenso langer Nase nach aufwärts und drohte ihm ein entsetzliches Gebrüll über Wind und Wetter. Darum ging die Frau Majorin ihr Haupt in's Zimmer zurück, streckte ihre rothe fleischige Hand nach einem der mageren Arme der Tochter aus und entwarf das schwebungsmanigartige, "dumme Ding" nach der gewaltigen Himmelsstrecke im Hintergrunde des Zimmers. Auf dem Rande des Bettes sich niederlassend, begann sie mit einem Erste, der noch fächerlich als gewöhnlich ihre Stirn einschattete, eine lange Rede, die vom letzten Ball des Carneval begann, über den Verlauf des Frühjahres sich verbreitete, auch einige Sprünge auf vergangene Jahre zurück machte, und deren Haupt-Object ein Doctor war. Der Name des Dr. Spahn ließ Leonore alles Blut, was sie zur Verfügung hatte, in das heiße und spitze Gesicht, so daß es an Röthe beinahe mit dem Mutter weiteilen konnte. Die Medicin bemerkte diese Erscheinung mit einiger Befremdung. Gleichwohl konnte sie nicht abhin, des ökonomischen Lage, in welcher sich ihr Hauswesen befand, des Breiteren zu schildern, und die Auseinandersetzung begabte, daß das Blut aus dem Angesichte der Tochter allmählich zog und der gewöhnlichen blasse Platz machte; denn dieser Abschnitt der mütterlichen Rede endigte mit dem Satz, "Entweder Du hast bis zum nächsten Winter einen Mann, oder Du kommst kein mehr. Die letzte Obligation, die von unserem Vermögen noch übrig war, habe ich verkauft, um den Landauf-

aus Stuttgart, als Redaktor des Familienrechts der Appellations-gerichtsrath Bland aus Celle, als Redaktor des Erbrechts der bayerische Ministerialrath Schmit aus München, sowie die Herren Geheimrath Professor Windscheid aus Leipzig, der bayerische Professor Roth aus München, der sächsische Oberappellationsgerichts-Präsident Weber aus Dresden, der Landgerichtspräsident Der-scheid aus Colmar und der Oberjustizrath Kurlbaum II. von hier. Die Herren werden zunächst von dem Fortschritt der ein- zelnen Arbeiten Kenntniß nehmen und über deren Fortführung in Berathung treten. — Die Silberverkäufe der Reichsregie- rung an das Ausland haben eine erhebliche Ausdehnung gewonnen. Der Export deutschen Silbers in Großbritannien und Irland betrug nach den offiziellen Visten im August 1,050,175 Pf. und bis Ende August 8,551,025 Pf. Nach weiteren von- doner Mittheilungen trafen im Laufe der vorigen Woche dort weitere 670,000 Pf. Silber aus Deutschland ein. Das dadurch entstehende Guthaben wird theilweise durch Goldsendung nach Deutschland realisiert. Es wurden aus Großbritannien und Ir- land im August 968,000 und bis Ende August 6,313,345 Pf. Gold exportirt.

Aus Hannover, 17. Sept. Bekanntlich hatte der Reichs- tag das Mandat des mit zwei Stimmen Majorität gewählten Abgeordneten für den hannoverschen Kreis Hameln, des frei- conservativen Herrn Spangenberg, fast einstimmig laßt, nachdem die Untersuchung die Ungültigkeit desselben aufs Klarste dargelegt hatte. Das Resultat der Neuwahl, die am 12. d. M. stattgefunden, ist eine gründliche Niederlage der vereinigten Regierungsparteien; die freiconservative Partei wird um ein Haupt geringer, das Centrum um einen protestantischen Hospitanten reicher sein, nachdem die Partikularisten sich wieder in dem Besitz dieses von ihnen schon wiederholt vertretenen Kreises gesetzt haben. Konnte Spangenberg am 26. Januar nur Kraft zwei- stimmiger Majorität — wobei noch der Zettelfeld eines Wahlzettel- gehörs hatte — als Sieger proklamiert werden, so hat sich der jetzige Abgeordnete, der Herr von Lenthe, eines Ueberstimm- zues von fast 1300 Stimmen, einer absoluten Mehrheit von etwa 1000 zu rühmen, gewiß ein überraschendes, für jeden „Reichs- freund“ schmerzliches Ergebnis, da es zeigt, wie die „Nüchtern- heit der Reichstags“ der Opposition in allen ihren Schattierungen, sogar dem gelb-weißen Partikularismus zu Gute kommt. Herr Spangenberg brachte es auf 5614 Stimmen, während Lenthe 6863 erhielt.

Aus Nassau, 15. Sept. Der Rdn. Volksztg. wird be- richtet: Gegen Ende des Jahres 1876 wurde ein Kaplan in der Diöcese Limburg gesperrt, nachdem er anderthalb Jahr lang nach dem Ableben seines Pfarrers ungehindert und ungestört hatte fortamtieren können. In Folge der dadurch entstandenen Gemüths- Affekten, Sorgen, Aufregungen u. dgl. entstand eine Krankheit, welcher der Gesperrte nach 4 Monaten erlag. Nunmehr sind 3 weitere Monate verfloßen, da tritt der Steuer-Erheber auf und verlangt die dem Gesperrten aus dem Semester 1877 auf seinen vollen Gehalt angelegte Steuerquote und, da der Eingekerkerte nicht mehr lebt, wird dessen Vater, ein 74-jähriger pensionierter Lehrer, zur Zahlungslieferung aufgefordert mit Berufung darauf, daß der Erbe sei. Geerbt hatte aber der Vater nur Lasten, Verbindlich- keiten und Passiva. Das besteuerte Gehalt liegt unerhoben in der betreffenden Kirchenkasse. Zur Illustration einer solchen Cul- turtatpässe bedarf es wahrlich keines weitern Wortes.

Rüdesheim, 17. Sept. Die Feier der Grundstein- legung für das National-Denkmal auf dem Nieder- wald hat gestern unter außerordentlicher Theilnahme von Nah und Fern ihren programmmäßigen Verlauf genommen. Se. Ma- jestät mit hohem Gefolge wurden um halb 12 Uhr am Bahnhofe zu Mannshausen von den Spitzen der Behörden empfangen, worauf Se. Majestät und Allerhöchstdieselben begleitenden Fürst- lichkeiten nebst Gefolge die bereitstehenden Wagen bestiegen und durch Mannshausen auf den Niederwald fuhren. Dort ange- langt, wurde Se. Majestät von den Vorstehenden des geschäfts- führenden Ausschusses, Oberpräsident Graf zu Eulenburg, und den Mitgliedern des Ausschusses begrüßt, nachdem Se. Majestät in dem Kaiserpavillon Platz genommen hatte. Hierauf erfolgte unter Intonation der National-Hymne die Vollziehung der Ur-

enthalt und unsere Toilette zu bestreiten; von da an sind wir nur mehr auf meine Pension angewiesen. Also mußt Du einen Mann haben."

Die Mutter hielt ein, um Athem zu schöpfen, und die Toch- ter überdachte die Wahl, vor die sie gestellt war. Einen Mann haben zu müssen, schien ihr nun gerade nicht so schrecklich; schreck- licher aber war die Trostlosigkeit, in welcher ihre diebezüglichen Hoffnungen versenkt waren. Zwar schien unter allen Verehrern, welche Leonore jemals gehabt, der zuletzt aufgetauchte, der Doctor, der treueste zu sein; denn er hatte nicht, wie so mancher andere, mit dem Achtermittwoch einen Schleier über die während des Carnevals dargebrachten Huldigungen gezogen und gethan, als wisse er von nichts mehr, sondern er hatte die Carnevals-Be- kanntschaft auch in den während der Fasten und im Frühjahr stattfindenden Unterhaltungen fortgesetzt und sogar mit einem in den Augen der beiden Damen nicht bedeutungslosem Eifer gepflegt.

So war es natürlich, daß die blasse Schönheit, als der Name des Doctors über die Lippen der Mutter trat, im Roth der freu- digen Erinnerung und der leisen Hoffnung zugleich erglänzte; aber natürlich war es auch, daß ein süßer Schreden in die zarten Glieder fuhr, als die Mutter fortorkelte: „Ich habe durch Pro- fessor G. erfahren, daß Dr. Spahn ganz nahe an der Anstellung ist; das Wichtigste aber haben mir die Knaben des Barons heute gesagt, daß ihr Hofmeister diesen Abend mit dem Postomnibus herauskommen und mit ihnen den Sommer über hier bleiben werde. Du begreift hoffentlich, daß es für uns vorthellhafter ist, den Doctor hier in unserer Nähe zu haben, als in der Stadt. Er ist nun einmal sozusagen unsere letzte Zuflucht. Du mußt Alles thun, um ihn zu fesseln, ich werde das Meinige dazu thun."

Nun verließ die Mutter ihren Sitz auf dem Seitenbrett des Himmelbettes, schob die vor ihr stehende Leuchte zurück und fuhr mit dem großen Haupte, dessen Geheimnisse sie soeben enthüllt hatte, durch das kleine Fenster wieder in's Freie hinaus. Ein kühler Wind strich von den Bergen her über das glühende Ge- sicht der Dame und spielte mit der sehr hellblonden Locken; das Mädchen aber stellte sich vor dem Spiegel, ordnete wieder das Haar und sang dazu leise: „Ach wenn Du wärest mein eigen!"

A. f. w.

Während dieses Gesprächs in dem einen Zimmer des ersten

fundo, die in den Grundstein versenkt wurde, durch Se. Majestät den Kaiser und die anwesenden Gäste. Nach der Festrede voll- zogen Se. Majestät unter Kanonendonner und Glockengeläut, so wie die Gäste und Künstler die üblichen Hammerschläge. Nach dem Schluß der Feier fuhr Se. Majestät nebst hoher Begleitung nach Rüdesheim, von wo die Abreise vom Bahnhof zu Rüdes- heim erfolgte. Die Festgenossen dinirten um halb 3 Uhr im „Hotel Jung“ zu Rüdesheim; die bei der Feier theilgenommenen Ver- eine veranstalteten ein Fest bei dem Forsthaus. Störungen sind trotz des großen Zudranges nicht vorgekommen.

Frankfurt a. M., 16. Sept. Es thut wirklich dringend Noth, daß die Gesetzgebung des Reiches schärfere und auch deut- licher bestimmte Strafen gegen die Lebensmittel-Verfäl- schung aufstellt. Das lehrt folgender Fall, den wir der „Rdn. Volksztg." entnehmen: In Wödenheim wurde der Specereihändler W., nach dem Hrs. Volksztg. ein in der Wölle gefärbter Na- tionalist, vor das Schöffengericht geladen unter der Anklage, Mehl verkauft zu haben, welches mit Gyps verfälscht war. Die Verurtheilung wurde durch Aussage dreier Zeugen und eines Apo- theklers, welcher das Mehl als Sachverständiger untersucht hatte, festgestellt. Es hätte also Verurtheilung erfolgen müssen auf Grund des § 367, Absatz 7 des deutschen Reichs-Strafgeset-zbuches. Da heißt es: „Wer verfälschte oder verorbene Spe- zialwaren u. dgl. feilhält oder verkauft, wird mit Geldstrafe bis zu 50 Thalern oder mit Haft bestraft." Das Schöffengericht aber sprach den Angeklagten frei, weil Mehl kein Nahrungsmittel sei, sondern erst dazu verarbeitet werde! Das zu erwartende neue Gesetz wird hoffentlich eine Fassung finden, daß eine solche Freisprechung nicht mehr möglich ist. Da war die frühere Zeit schneller bei der Hand. Die Frankfurter Chronik erzählt von einem Wäder, der das Mehl verfälscht hatte. Er wurde verurtheilt, vier Wochen lang nichts anderes zu essen, als sein gefälschtes Brod. „Und daran ist er denn gestorben", legt die Chronik hinzu.

Gestern sollte ein hiesiger Handelsmann auf dem Stadt- amt 11. den Manifestations-Eid leisten. Derselbe erklärte vorher, er glaube nicht an Gott und könne mithin den Eid nicht leisten. Nach langen Verhandlungen hob er endlich die Finger zum Schwur, und als die Eidformel mit den Worten: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe!" zum Abschluß gebracht wurde, änderte er die Schlussworte um in: „so wahr mir die Na- tur helfe!" Die Ablegung des Eides in dieser Form wurde nicht acceptirt, und es kam nun zu weiteren Auseinandersetzungen. Schließlich sollte der Beklagte wegen Ungehorsams auf 24 Stunden in die Haft abgeführt werden. In dem Augenblick, wo der Be- dell kam, war es indes mit der Prinzipientreue zu Ende und er leistete den verlangten Eid.

Aus Süddeutschland, 15. Sept. Dem jüdischen Berl. Tagebl. wird bezüglich der Stimmung in Süddeutschland be- richtet, daß der Fortgang der kirchlichen Reaction in Preußen hier in den weitesten Kreisen große Mißbilligung hervorgerufen und man befürchte, daß die rückläufige Bewegung der kirchlichen Dinge einen Rückschlag auch auf die jüdischen Verhältnisse ausüben werde, ja man glaube schon jetzt, leise Spuren davon zu bemerken. Eine weitere Folge sei, daß die ohnehin nicht sonderlich lebhaften Sympathien für Preußen wieder kälter würden; und damit auch die Interessen der deutschen Einheit einen Stoß erlitten. Dazu bemerkt die Germania u. a.:

„So unvorsichtig hat bisher noch niemals ein „liberales“ Blatt aus der Schule geplaudert. Bis jetzt jagte man uns immer, die Ultramontanen in Süddeutschland seien Preußen- und somit Reichsfeinde, und jetzt hören wir, daß die süddeutschen „Li- beralen“ ohnehin nicht sonderlich lebhaft Sympathien für Preußen“ gehegt haben, und daß gar, wenn der „leitende“ Staat nicht die „liberale“ Bibel auf den Altar des deutschen Reiches lege, die „Interessen der deutschen Einheit einen Stoß erleiden“ würden. Da haben wir also immer geglaubt, daß unsere Reichspatrioten „Deutschland über Alles“ gingen und jetzt —? Ist es wohl je consensu ausgeprochen worden, daß man das deutsche Reich nur dann will, wenn es sich in der Dienst des „Liberalismus“ begibt? Es ist gut, daß die Herren „Liberalen“ jetzt sich selber die Maske von ihrem Gesichte

Stoßes waren in das aufstehende Zimmer die zwei vom Wirth- sogenannten „alten Fräuleins“ eingetreten, hatten Hüte und Man- tillen abgelegt und die mitgebrachten Theebüchsen ins Wasser ge- stellt. Bald darauf kam die Wirthin und fragte ehebreitig, was sie zu Abend essen wollten. Sie redete von zwei kostbaren, fugekrummen Tauben, die nebst anderen minder schönen in der Praterdüre lagen. „Wohin denken Sie, Frau Wirthin?" fragte die jüngere der Damen sanft lächelnd; „vergessen Sie denn auch den Freitag?"

„O wie dumm!" brummte die Wirthin und schlug mit der breiten Hand sich vor die rechte Stirne. „Aber sehen Sie, gnä- dige Fräulein, Sie halt in einem Wirthshaus. Ich bin schon ganz ge- worden, seit der Herr Baron im Hause ist. Der hat heute Mittag Tauben zum Abendessen bestellt, und da habe ich noch einige mit abgeholt für die Stadtleute, die etwa kommen, ohne daran zu denken. . . . O Gott, sagen Sie mir, ist es eine Sünde, daß ich heute meinen Gästen Fleisch vorsetze, wenn sie es verlangen?"

„Das haben wir nicht zu entscheiden", erwiderte die jüngere Dame; darüber müssen Sie den Herrn Pfarrer fragen. Wir für unsern Theil möchten Pfannentuchen, aber bald, denn wir haben Hunger, nicht wahr Tante?"

Die Tante winnte, obwohl sie eigentlich keinen Hunger hatte, sie schien überhaupt nur aus Gefälligkeit für ihre jüngere Ge- fährtin zu essen. Sie war so alt, so mager, so gebückt, daß die Nichte, obwohl sie selbst bereits graue Haare und nur noch wenig Zähne hatte, neben ihr wie eine Juno erschien; sie war aber auch so mild, so gut, so fromm, so weis, daß die Nichte, ob- schon sie noch keine Stunde ihres Lebens verdammt hatte, der Tante nachzusehen, dennoch verzweifelte, ihr ähnlich zu werden. Freilich hatte die gute Agnes, die Nichte, einen schweren Kampf mit der Ungebuld zu bestehen, die sie manchmal über ihre an- dauernde Kränklichkeit empfand, während Tante Apollonia in ihrem Leben nie krank gewesen war und selbst noch in ihrem hohen Alter sich einer festen Gesundheit erfreute. Und krank zu sein, im Bette liegen zu müssen, war für Agnes nichts Geringses; der Schmer- zen wegen nicht und auch nicht wegen der Langeweile, die andere Menschenkinder auf dem Krankenlager haben, sondern blos darum, weil dann gar manche arme Seele ungetröstet, manche Thräne ungetrocknet blieb.

(Fortf. folgt.)

reihen. — „Rein Geld, kein Schweizer!" hieß es einst und man gebrauchte das Wort, um das Ansehen der Schweiz im Auslande herabzusetzen; die neueste Parole lautet: „Rein „Liberalis- mus“, kein einiges deutsches Reich!" Die Wirkung auf das Ausland, in welchem man immer annahm, daß unsere Reichs- freunde die „Erfüllung ihrer Jugendträume", ihre Freude über das „wiedererstandene Reich“, aber Alles“ gehen ließen, wird dieselbe sein, wie bei dem Spruchwort über die alten Schweizer — Landscheite!"

Stuttgart, 16. Septbr. Die hier versammelten Stra- a- nstaltsbeamten lehnten mit 47 gegen 42 Stimmen den An- trag Stroffer auf Einführung der Prügelstrafe als Disciplinar- strafe in Gefängnissen ab, nahmen dagegen die Prügelstrafe als Züchtigung für jugendliche Gefangene an.

München, 16. Sept. Nach dem Bulletin vom 14. d. be- fand sich der Herr Erzbischof Gregorius nach einer guten Nacht in langam fortschreitender Besserung. Am 15. d. trat eine wesentliche Veränderung nicht ein. Vom 16. meldet ein Telegramm: „Der Herr Erzbischof befindet sich heute un- ver- kennbar besser." — Der Herr Erzbischof von Bamberg ist am 13. d. in seine Diöcese zurückgekehrt.

Frankreich. Paris, 17. Sept. Der Herzog von Decazes wohnte in Castillon der Versammlung des Comites der Weinbauin- teressenten bei und hob in einer Rede hervor, daß der Marschall Mac Mahon dem Minister des Auswärtigen die Mission anver- traut habe, mit größter Sorgfalt über die genaue Beobachtung ver internationalen Pflichten Frankreichs zu wachen. Die Auf- richtigkeit Frankreichs sei jenseits seiner Grenzen niemals bearg- wöhnt worden. Europa wisse, daß Frankreich gegen keine andere Macht eine feindliche aggressive Politik verfolge und alle Rechte respectirend, keinem Nachbar weder eine Störung, noch überhaupt Schwierigkeiten zu bereiten wünsche. Europa erkenne an, daß die militärische Organisation Frankreichs ausschließlich einen defen- siven Character trage. Wir sind heute überall einer Friedens- politik leidenschaftlich ergeben. Diese Politik ist es, welche ich vor ihnen repräsentire und die uns die Sympathie und das Ver- trauen Europa's einträgt. Wir sind weder Reactionäre noch Re- volutionäre, wir bedrohen weder Regierungen noch Throne. Friede und Eintracht sind die letzten Worte, welche ich an sie richten möchte.

Italien. Rom, 15. Sept. Man schreibt von hier der „Germ.": „Der h. Vater ertheilt in dieser Woche fast jeden Tag einer Gruppe der aus der Diöcese von Angers gekommenen Pilger eine specielle Audienz. Dies ist das beste Zeugniß für das Wohlsein, in wel- chem sich der Papst befindet. Die ewigen Rügen, welche die „li- beralen" Presse aller Länder über die Gesundheit oder Krankheit des h. Vaters austreut, muß man nun einmal ertragen. Die katholische Welt kann überzeugt sein, daß die Verichterhalter ka- tholischer Blätter, im Augenblick, wo der Zustand des Papstes Beforgnisse erregen sollte, diese Beforgnisse ohne Hehl den resp. Zeitungen, denen sie berichten, anzeigen werden. Eine andere sinnlose Lage ist die, daß die Cardinale in den Papst drängen, er möge seinen Nachfolger ernennen. Es zeigt mehr als Un- verstand seitens einer Redaction, ihren Lesern so Etwas aufzu- zischen. Unmöglich ist, daß die Cardinale dem Papste auch nur eine Andeutung, die sich auf seinen Nachfolger bezieht, machen, unmöglich ist es, daß Pius IX. seinen Nachfolger ernenne. Wenn man außerhalb des Vaticans den geordneten Menschenverstand ver- liert, im Vaticane verlieren ihn weder der Papst noch die Car- dinalen. Die bestehenden Normen und Formen der Papstwahl werden dort auf das Strengste eingehalten. Geisliche dies seit nun fast 19 Jahrhunderten in der katholischen Kirche nicht, so wäre sie längst nicht mehr das, was sie ist und bleiben wird. Eine dritte Lage ist Alles, was die „Liberalen" über die Er- nennung des Camerlengo der h. römischen Kirche berichten. Nie wird es auch hier den Cardinalen einfallen, dem Papste denjenigen bezeichnen zu wollen, den er zum Camerlengo ernennen soll. Als solcher wurde vom Anfange an der Cardinal Pecci vom Papste ins Auge gefaßt, und wie ich höre, hat auch der genannte Car- dinal seine Bereitwilligkeit, diese Charge zu übernehmen, ausge- sprochen. Er wird also wohl, wenn nicht schon früher, im nächsten Consistorium, welches noch in diesem Monate abgehalten werden dürfte, vom h. Vater ernannt werden. — An die Stelle des entlassenen Leibarztes, Dr. Pelagallo, auf dessen Aussage hin die übertriebenen Gerüchte über den Gesundheitszustand des Papstes entstanden, wurde der Dr. Antonini vom h. Vater ernannt, der auch schon seinen neuen Dienst bei St. Petrus angetreten hat. — Vorgehen Nachmittags brach plötzlich in dem Archive der Prä- fectur in Rom auf dem Plage SS. Apostoli Feuer aus. Das- selbe zerstörte das Archiv beinahe total. Die Art und Weise, wie das Feuer plötzlich sich des in so vielen Räumen unterge- brachten Archivs bemächtigen konnte, berechtigt unbedingt zu dem Verdachte, daß es angelegt worden sei. Eine Untersuchung ist eingeleitet, daß dieselbe zu einem Resultat führen wird, muß jedoch vorerst bezweifelt werden. Auch an anderen Orten des einsei- tigen Italiens herrschte man Archive durch Feuer. Ueber die Urheber jedoch herrscht tiefes Dunkel!"

America. Aus Buenos Ayres melden bis zum 14. ult. reichende Dampfmaschinen, daß im Süden dieser Provinz wiederum furch- bare Ueberschwemmungen eingetreten, welche einen Flächen- raum von Hunderten von Quadratmeilen bedecken und einer un- geheuren Anzahl von Schafen und Rindvieh den Garaus machten. — Der Congress beräth ein Project für den Bau eines Dampf- tramway nach der Grenze von Bolivia, eine Entfernung von 250 Meilen. Die Kosten sind auf 700,000 Pfr. veranschlagt, welche Summe durch eine von der Regierung garantierte 7pro- centige Anleihe aufgebracht werden soll.

Vom russisch-türkischen Kriegsschauplatz. Das Fremdenbl. theilt mit, daß die 2. Garde-Infanterie- division und die 26. Infanterie-division in die Schlachtlinie bei Plewna eingerückt sind, wodurch die Verluste erhöht wurden. Ein Correspondent der „Presse" in Boradim konstatirt die große Ein- einigkeit zwischen Rumänen und Russen, deren Offiziere jeden Ver- leht mit einander vermeiden. — Die „Presse" meldet aus Gettinje, 17. Sept.: Fort Presjita jammt den übrigen Blockhäusern im Duga-Passe und

die Stadt Bilek los den Montenegro Butareff. Für ei- Vorbereitungen werden zu diejem

— Osman P. Redouten östlich Türken wieder die sie verloren 8000 große Massen W

mit sind die Russ geschlagen; ihre schwaches Feuer

— Der „Fest" Attache Wellesley und meldete, daß werde nächst der sitze ist, gefeuert Mittwoch Abend, tungen Stobelew jedoch ihre Positi

— Jorides melde Ali bewerkstelligt vorgehen, welcher vielleicht die num

— Demselben Telegramm zu: Gestern wurde er und schlug die h ständigem Geislich Russen mit einem man Pascha hat von Dubnit gene Acheneh Ali P bevorsteht.

— Der Obd bis: Die ganze meinen Angriff Großfürsten. D lusten geschlagen. ben die Russen t auf Timowa u nordöstlich von

Suleiman Pascha doch ist dieses ni Russen räumen t ihre Armeen.

— Offizier 13. d. rekonquis Infanterie, 4 S schagen, um den eingehend zu b unsere Truppen wobei sie auch Begegnung besich tigen Lager gr Artillerie- und Rückmarsch los hatte allein gege sich unsere Trup und am meisten

Neu, 18. schaftlichen 2 steht im 11. Na 4225b. Preis

— 15. Nr.: „Wie heute Krupp'schen St es wird von n Tagen entlassen angegeben, daß traten, dem Vef Kaiser's auf den kommen sind. A im Falle ihres hingewiesen. W glaubwürdiger S zu können."

Gummi- chen vorstän- ren, laut „Gum- stenten zu Dä- mit sich über ve antwortlich verne rath an den Bo Herrn Dr. J. I. Einberufung des Wie aus dem q dila, (was ni- Kirchenvorstande beginnig gericht Gegenstand der sung selbst aus- sung meiner Sei Herr Gebirg eine nicht halten konn Juni 1875 (prie- lung des Kirche- genstand berühe p. p. Fadelbey, zu antworten Rirchenvorstande des Herrn Land- stand gerichtete zur Kenntnissnah- babe, eine Zusam obenbezeichneter dem Herrn Gebi

es ein und man
schweigt im Auslande
ein „Liberalis-
Die Wirkung auf
daß unsere Reichs-
ihre Freude über
ehen ließen, wird
die alten Schweizer
mellen Straß an-
Stimmen den An-
se als Disciplinar-
ie Prägelschläge als
in vom 14. d. be-
nach einer guten
Am 15. d. trat
om 16. meldet ein
sch heute un-er-
f von Bamberg ist

Decazes wohnte
der Weinbauin-
daß der Marfchall
die Mission anver-
enane Beobachtung
wachen. Die Auf-
nen niemals bearg-
gegen keine andere
ig, noch überhaupt
erkennt an, daß
teflich einen defen-
all einer Friedens-
st es, welche ich
die und das Ver-
actionäre noch Re-
och Thron. Friede-
sie richten möchte.

der, Germ.: „Der
Tag einer Gruppe
Bilder eine speci-
Wohlfahrt, in wel-
en, welche die „He-
it oder Krankheit
al ertragen. Die
Berichterfasser la-
stand des Papstes
ne Fehl den resp.
den. Eine andere
den Papst drängen,
eigt mehr als Un-
so etwas aufzu-
nen Papste auch nur
bezieht, machen,
er erenne. Wenn
en schenkenstand ver-
apst noch die Car-
n der Papstwahl
Geschäfte dies seit
Kirche nicht, so
nd bleiben wird.
en“ über die Ge-
che berichten. Nie
Papste denjenigen
ernennen soll. Als
Becci vom Papste
der genannte Car-
nehmen, ausge-
früher, im nächsten
abgehalten werden
in die Stelle des
n Auslage bin die
land des Papstes
ater ernannt, der
et angestrichen hat.
n Archive der Pre-
jeuer aus. Das-
et Art und Weise,
Räumen unterge-
bedingung zu dem
Unterordnung ist
a wird, muß jedoch
rten des einseit-
feuer. Ueber die

14. ult. reichende
wiederrum furch-
einen Flächen-
ten und einer un-
Garaus machen.
au eines Dampf-
e Entfernung von
Ntr. veranlagt,
garantirte Tpro-

onplage.
arde-Infanteried-
Schlachlinie bei
seht wurden. Ein-
r die große Un-
ffigiere jeden Ver-
17. Sept.: Fort
Duga-Passe und

die Stadt Wilek nebst der Festung haben sich gestern bedingungslos den Montenegrinern ergeben. — Dasselbe Blatt meldet aus Bularest: Für einen etwaigen Winterfeldzug werden bereits alle Vorbereitungen getroffen. In Matichin, Sirjow und Mitopolis werden zu diesem Behufe Verpflegungsvorräthe angehäuft.

— Osman Pascha meldet folgendes: Die Russen, welche die Redouten östlich von Plewna occupirt hatten, wurden von den Türken wieder verdrängt und zogen sich in Unordnung zurück; sie verloren 8000 Tode und Verwundete; drei Geschütze und große Massen Munition fielen den Türken in die Hände. Somit sind die Russen bei ihren Angriffen auf Plewna vollständig geschlagen; ihre Artillerie richtet gegenwärtig nur noch ein sehr schwaches Feuer gegen die Stadt.

— Der „Zeit. Ztg.“ wird geschrieben: Der englische Militär-Attache Wellesley kam gestern Abend, den 16. d., in Bularest an und meldete, daß vor Plewna jetzt alles ruhig sei, nur zeitweilig werde nächst der Griviza-Redoute, welche noch in russischem Besitze ist, geschossen. Die militärischen Operationen endeten am Mittwoch Abend, als der russische Generalstab keine Verstärkungen Schobelew senden wollte oder konnte. Die Russen gaben jedoch ihre Positionen nicht auf, sondern verhielten sich daselbst.

— Jorbes meldet, Suleiman soll die Vereinigung mit Mehemed Ali bewerkstelligt haben und werden beide gegen den Zarowitz vorgehen, welcher nunmehr noch weiter retiriren muß, obgleich vielleicht die nunmehr ankommenden Garben die Scene ändern können.

— Demselben Blatte geht aus Schumla folgendes Privat-Telegramm zu: Am Donnerstag besetzte Asaf Pascha Sinanow. Gestern wurde er von 32 Bataillonen des 12. Corps angegriffen und schlug die Russen, von Sabit Pascha unterstützt, in sechs-
stündigem Gefecht in die Flucht. Nächst Osmanbazar wurden die Russen mit einem Verlust von 150 Mann zurückgeschlagen. Osman Pascha hat am Dienstag die Offensiv ergriffen, die Höhen von Dubnik genommen und 9 Geschütze erbeutet. Die Armee Mehemed Ali Pascha's operirt gegen Biela, wo eine Schlacht bevorsteht.

— Der „Observer“ meldet aus Konstantinopel vom 15. d.s.: Die ganze russische Armee machte am Freitag einen allgemeinen Angriff auf Plewna, unter persönlichem Commando des Großfürsten. Die Russen wurden überall mit schrecklichen Verlusten geschlagen. Sie verloren über 5000 Mann. Hiermit gaben die Russen die Positionen vor Plewna auf und retirirten auf Timowa und Sifowa. Gleichzeitig wurden die Rumänen nordöstlich von Plewna mit riesigen Verlusten gänzlich geschlagen. Suleiman Pascha soll den Schlipass gänzlich erobert haben, doch ist dieses nicht offiziell. Mehemed Ali Pascha meldet: Die Russen räumen Timowa, Garawitsch und der Großfürst vereinigte ihre Armeen. Bei Biela steht eine Schlacht bevor.

— Offiziell wird aus Karajal vom 16. d.s. gemeldet: Am 13. d. reforgnoscirt Generalmajor Voris-Melissow mit 3 Bataillonen Infanterie, 4 Schwadronen und 7 Compagnies Reiterei und 12 Geschützen, um den rechten Flügel von Wusthar Paschas Position eingehend zu besichtigen. In der Nacht ausrückend, besetzten unsere Truppen bei Tagesanbruch einen Theil des Berges Madfcha, wobei sie auch einen Theil des über den Berggründen führenden Weges besetzten. Diese Bewegung rief fast im ganzen feindlichen Lager große Aufregung hervor. Ungeachtet des starken Artillerie- und Gewehrfeuers des Gegners verloren wir beim Rückmarsch bloß einen Toten und 23 Verwundete. Der Feind hatte allein gegen 85 Verwundete. — Im Leregebiet beschränkten sich unsere Truppen auf Operationen gegen die zurückgebliebenen und am meisten hartnäckigen Aufständischen.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. Sept. [Wochenschrift des Volkswirtschaftlichen Vereins für Rheinland.] Die Wochenschrift steht im 11. Nachtrage des Postcatalog pro 1877 unter Nr. 4225b. Preis pro 4. Quartal 1877 1 Mark 25 Pf.

Essen, 15. Sept. Die „Zit.“ schreibt in ihrer heutigen Nr.: „Die heute aus Essen hierher berichtete W.“ sollen aus dem Krupp'schen Etablissement eine große Anzahl von Arbeitern — es wird von mehreren Hundert gesprochen — in den letzten Tagen entlassen worden sein. Als Grund dieser Entlassung wird angegeben, daß diese Arbeiter, zum größten Theile Sozialdemokraten, dem Befehle des Herrn Krupp, bei der Anwesenheit des Kaisers auf den Krupp'schen Werken zu erscheinen, nicht nachgekommen sind. Hingugefügt wird, Herr Krupp habe die Arbeiter im Falle ihres Nichterscheinens auf die Eventualität der Entlassung hingewiesen. Wir geben diese Mittheilung so, wie sie uns von glaubwürdiger Seite zugekommen ist, ohne für dieselbe einstehen zu können.“

Emmerich, 15. Sept. Die Vorsitzenden der Kirchen- und Vorstände beider hiesigen katholischen Pfarrengemeinden waren, laut „Emmer.“ im Auftrage des Hrn. Regierungspräsidenten zu Düsseldorf vor den Kgl. Landrath, Herrn Froewich, auf gestern auf das hiesige Bürgermeisterrat vorgetragen, um sich über verweigerter Einberufung der Kirchen-Vorstände verantwortlich zu nehmen zu lassen. Auf die durch den Herrn Landrath an den Vorsitzenden des St. Adelundis Kirchen-Vorstandes Herrn Dr. J. W. Jädeldey gestellte Frage, warum er die Einberufung des Vorstandes verweigert habe, erwiderte derselbe: Wie aus dem qu. Schreiben des Regierungsrathes, Herrn Gedite, (was nicht an mich, auch nicht an den Vorsitzenden des Kirchenvorstandes, sondern an den Gesamtkirchen-Vorstand zu Adelundis gerichtet war) zu ersehen, hat er darin Ort, Zeit und Gegenstand der Besprechung bestimmt, somit eine event. Einberufung selbst ausgeschlossen. Hiernach konnte von einer Einberufung meiner Seite keine Rede sein, auch dann nicht, wenn der Herr Gedite eine vorgelegte Behörde, wofür ich ihn übrigens nicht halten konnte, gewesen wäre, denn das Gesetz vom 20. Juni 1875 spricht nur dem Vorsitzenden das Recht der Einberufung des Kirchen-Vorstandes zu. Auf sonstige, den beregten Gegenstand berührende prinzipielle Fragen des Herrn Landraths hat p. p. Jädeldey, weil vom Kirchenvorstande dazu nicht autorisirt, zu antworten verweigert. — Der Vorsitzende des St. Martinikirchen-Vorstandes, Herr Theob. Vogel, erklärte auf Befragen des Herrn Landraths, daß er das an den Gesamtkirchen-Vorstand gerichtete Schreiben diesem in seiner Sitzung am 5. Juli zur Kenntnissnahme mitgetheilt und derselbe einstimmig beschlossen habe, eine Zusammenkunft mit dem Hrn. Reg.-Rath Gedite behufs obenbezeichneter Besprechung abzulehnen, indem der Kirchenvorstand dem Herrn Gedite die Berechtigung dazu nicht anerkennen könne.

Kaldentkirchen, 16. Sept. Man schreibt dem „Neuen Vbl.“ über den malgefehligen Proceß gegen den Herrn Kaplan Willen folgendes: Die Klage gründete sich auf die Aussage des hiesigen katholischen Pfarrers, daß der Kaplan B. nicht die Erlaubnis eingeholt habe, um 1. ein Kreuz einzusetzen, 2. ein Bild zu verlegen, 3. an den Werktagen die hl. Messe 1/2 Stunde später anzufangen. Der Staatsanwalt hob hervor, daß der kath. Pfarrer von Kaldentkirchen einer der wenigen sei, die noch zum Staate hielten und der Beschuldigte ihm nicht hätte sagen wollen. Der Strafantrag lautete auf 100 M. Die Vertheidigung stellte unter Beweis, daß der Pfarrer wegen Kränklichkeit dem Kaplan B. den ganzen Kirchendienst übertragen habe. Das Gericht sprach frei. Auf Berufung des Staatsanwaltes verurtheilte die 2. Instanz zu 150 M. — Durch die Säumnis des Advokaten unterließ der Cassationsrekurs, und wurde das Urtheil rechtskräftig. — Der Aufforderung, Strafe und Kosten zu zahlen, kam der Verurtheilte grundsätzlich nicht nach, weshalb zur Pfändung geschritten wurde. Letzten Mittwoch wurden die gepfändeten Gegenstände vom Executor, seinem Sohne und dem Nachtschwärter auf den Markt gebracht zum Verkauf. Zuerst wurde ein Bild unser h. Vaters ausgestellt, welches der Präsident des Kirchenrathes für 500 M. erstand. Nachdem er den Kaufpreis erlegt hatte, schmückte ein Mädchen das Bild mit einem schönen Myrthenkranz. Der Verkäufer hob das bekränzte Bild in die Höhe, worauf die zahlreihe Volksmenge begeistert in ein dreifaches Hoch ausbrach. — Wir brauchen wohl kaum beifügen, daß das Bild dem Herrn Kaplan B. zurückgebracht wurde, und wir zweifeln nicht, daß es ihm ein theures Andenken sein wird.

Witten, 17. Sept. Aus Anlaß der Anwesenheit des Kaisers in der Rheinprovinz ist wieder eine große Anzahl Orden und Allgemeine Ehrenzeichen verliehen: das Register fällt eine ganze Seite des „Staatsanz.“ Aus dieser langen Reihe und namentlich unter den 87 neuen Rittern des Rothen Adlerordens 4. Classe sticht als besonders bemerkenswerth hervor „Dr. jur. Veder, Oberbürgermeister zu Köln.“ Man hat geklaut über die Veränderlichkeit der Zeiten und der Menschen, als Herr Veder in's preussische Herrenhaus trat. Aber es bietet der „rothe Veder“ mit dem Rothen Adlerorden auf der Brust doch eine noch frappantere Illustration zu den Worten „die Zeiten ändern sich und wir uns in denselben“. Hatte Jemand im Jahre 1848 Herrn Veder gesagt: „nach nicht 30 Jahren wirst Du Ritter eines preussischen Ordens sein“, — man würde ihn als falschen Propheten ausgelacht haben.

Köln, 17. Sept. Gestern Abend kurz nach 7 Uhr gerieth in Folge der Explosion einer Petroleumlampe in der Bilet-Ausgabe das vor Deich gelegene Stations-Gebäude der Bergisch-Märkischen Eisenbahn in Brand. Der ganz aus Holz aufgeführte Bau war in Zeit von zwei Stunden nur noch ein Trümmerhaufen; die Flammen wütheten jedoch noch um 1 Uhr Nachts fort. Die Eisenbahn-Rasse konnte weggeschafft werden, die Rasse des Restaureurs jedoch nicht. Den Anstrengungen der Feuerwehr gelang es, den dicht bei dem Hauptgebäude gelegenen Gilgutschuppen zu retten.

Köln, 14. September. Die admittirten Gläubiger der Rheinischen Effectenbank werden von Seiten des Syndikats eingeladen, am 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Commissionsszimmer des Handelsgerichtes zu erscheinen, „um über verschiedene zur Erledigung stehender Geschäfte proponirte Vergleiche Beschluß zu fassen.“

Binscheden, 11. Sept. Ein hiesiger römisch-katholischer Einwohner, welcher sein Kind nicht dem Religions-Unterrichte unseres Pfarrers Diehl (in weiteren Kreisen bekannt durch einen an ihn gerichteten Brief des Herrn Erzbischofes Dr. Paulus, welcher inebrochen in die Hände der Staatsanwaltschaft gerieth) hatte leinwohnen lassen und bei einer desfallsigen Vernehmung auf dem Bürgermeister-Amte erklärte, er werde das auch für die Zukunft so halten, wurde, laut der „Köln.-Berg. Ztg.“, dieser Tage mit folgender in mehr als einer Hinsicht interessanten Zuschrift beehrt: „Lebend, den 1. Sept. 1877. An den Entschädiger Herrn M. zu Pingsheim. Auf Ihre unter'm 17. Aug. d. J. auf dem hiesigen Amte abgegebene protokollarische Erklärung, wonach Sie Ihre Kinder nicht mehr in den von dem Pfarrer Diehl daselbst zu ertheilenden Religions-Unterricht schicken wollen, weil der genannte Pfarrer sich nicht zu der Religion bekennen, wozu Sie und Ihre Familie sich bekennen, eröffne ich Ihnen, zufolge höherer Verfügung, daß, so lange Sie nicht förmlich in Gemäßheit des Gesetzes vom 14. Mai 1875 aus der bisherigen Kirchengemeinde ausgetreten sind, Ihre Kinder zum Besuche des Religions-Unterrichtes des Hrn. Pfarrers Diehl, den derselbe Stundenplanmäßig in der Schule erteilt, verpflichtet bleiben und etwaige Versummisse derselben gefälligst verfolgt resp. bestraft werden. Insofern seitens des Pfarrers Ueberschreitungen des Zuchtungsrechtes vorkommen, was bis jetzt der Fall nicht gewesen zu sein scheint, bleibt Ihnen der Beschwerdeweg anheimgestellt. Der Bürgermeister, Vosbach.“

Wuppertal, 11. Sept. Von hier wird über eine Heilung in verschiedenen Blättern übereinstimmend gemeldet: „Nicht wenig Aufsehen erregt hieselbst eine vor wenigen Tagen im Kloster der hl. Familie stattgefundene außerordentliche Heilung einer Schwester der Franziskanerinnen. Seit etwa 3 1/2 Jahren litt diese Schwester an einem höchst schmerzlichen Uebel: ihr linkes Bein war so gelähmt, daß sie nur mittels Krücken sich fortbewegen konnte, die Bemühungen des Arztes waren fruchtlos. Nachdem nun die Kranke in den Besitz Wassers von Marpingen gekommen war, verrichtete sie in allem Vertrauen auf die Güte der allerseligsten Jungfrau besondere Andachtsübungen zu Maria in Verbindung mit dem Gebrauche des Wassers. Vor einigen Tagen will die Schwester nach einer überaus schmerzvollen Nacht sich erheben und sich da, sie kann gehen, ihr Bein ist völlig hergestellt. Ohne Stütze tritt sie bald an die Communionbank und ist zum ersten Male nach 3 1/2 Jahren im Stande, sich zu bewegen.“

Aus der Nähe von Marpingen, 16. Sept., schreibt man der „D. A. Z.“: Am 6. d. wurde eine große Anzahl Pilger, welche im Laufe des Sommers die bekannten verbotenen Stellen des Hirtelwaldes betreten hatten, vor dem Friedensgerichte zu St. Wendel meist zu den hohen Strafen von 25—30 M. verurtheilt. Die Sie aus der in der Germania veröffentlichten Erklärung des Herrn Pastor Neureuter ersehen haben, fand für die drei oft genannten Kinder am 3. ds., Abends 8 Uhr, der Abschluß der Erscheinungen statt. „Wet viel“, dies war das letzte Wort, welches die hl. Jungfrau zu den Kindern sprach. Der Zug nach Marpingen hat in den letzten Tagen in Folge der ungünstigen Witterung und der gehäuften Zeltarbeiten etwas abgenommen, dagegen bleibt der Besuch der höheren, vornehmen Stände gleich groß.

Hagen, 14. Sept. „Aus sicherer Quelle“, wie die Berg.-Märk. Ztg. sagt, wird derelben folgendes mitgetheilt: „Am vergangenen Sonntag war in Witten die große Herbstmesse. Die besten Geschäfte machten, wie immer, die Carouffels, da die Kinder an ihnen das meiste Vergnügen finden. Nach 10 Uhr Abends kommen dann gewöhnlich die größeren Kinder, welche sich des Tages über geniren, zu fahren. Unter den Letzteren befand sich dann auch der altkatholische „Pastor“ von Hagen-Witten, Herr Thelen. In Begleitung eines tüchtigen „Fest-Menschen“ schwang er sich mit einer Eleganz, die ihm sonst nicht eigen ist, auf ein's der Pferde des Carouffels, und unter dem Gesänge: „Pferdchen Hopp! Hopp! Hopp! Lauf Galopp!“ ging die Reiterei los. Der Herr „Pastor“ muß ein sehr gutes Pferd geritten haben; denn es gefiel ihm das Reiten so gut, daß er längere Zeit sich im Kreise herumtaumelte.“

Witten, 16. Septbr. Im Laufe der kommenden Woche wird unsere Stadt wieder Zeuge einer erbaulichen Culturkampfszene sein. Am 20. c., Morgens 9 Uhr, wird nämlich, laut der „Ab. W. Ztg.“ vor dem Criminalsenat des hiesigen Appellationsgerichts die gegen unsern hochw. Bischof Johann Bernard, den Generalvikar Dr. Giese und fünf ehemaligen Generalvikariatsbeamten von der Staatsanwaltschaft wegen Beiseiteschaffung von amtlichen Actenstücken und Geldern erobene Anklage in 11. Instanz verhandelt. Gegen das Urtheil der 1. Instanz, welches gegen den hochw. Herrn Bischof 1 Jahr, gegen Generalvikar Dr. Giese 2 Jahre, gegen die Geistlichen Giese und Gaverath 3 Monate resp. 4 Wochen Gefängnis erkennt, die übrigen Angeklagten freispricht, haben sowohl die Verurtheilten als auch die Staatsanwaltschaft Appellation erhoben.

Witten, 15. Sept. Vorgefunden traf der Provinzialschulrath Probst aus Münster hier ein, um bei der Prüfung von 4 Abiturienten unseres Gymnasiums den Vorsitz zu führen. Der Herr hatte ein leichtes Stück Arbeit, oder richtiger gesagt, er fand gar keine Arbeit, denn die betreffenden Examen traten vor der mündlichen Prüfung zurück.

Vermischtes.

Bern, 18. Sept. Eine in Airolo gestern Nachmittag 3 Uhr ausgebrochene Feuersbrunst hat 200 Häuser in Asche gelegt.

Stockholm, 12. Sept. Der Canal-Dampfer Stömsholm stieß heute Nacht im Nebel mit dem Dampfsee Vulcanus zusammen und sank, wobei 7 Personen ertranken.

— Zurück zur Mutter. Ende August hat in Sicht die Dantonijän aus Neuenbottelau, geprüfte Lehrerin, in die Hände des Herrn Regens Dr. Bruner das katholische Glaubensbekenntnis abgelegt.

— Der altkatholische Geistliche Hasler in Zürich hat eine Protestantin aus Winterthur als Ehegattin heimgeführt. Immer das alte Lied.

London, 13. Sept. Ein entseßlicher Schiffszusammenstoß ereignete sich Dienstag Abend auf der Höhe von Portland, Dorsetshire. Das Schiff „Mvalanche“, mit Passagieren auf dem Wege von London nach Welligton in Neuseeland collidirte mit dem amerikanischen Schiffe „Forest“ aus Windsor, Nova Scotia, in so heftiger Weise, daß es unverzüglich sank. Es befanden sich in Ganzen 100 Personen an Bord, darunter 63 Passagiere, und von diesen sind, so viel man weiß, nur drei Matrosen gerettet worden. Der „Forest“ erlitt ebenfalls totalen Schiffbruch durch die Collision, hielt sich aber noch einige Stunden über dem Wasser, so daß drei Boote herabgelassen werden konnten, in welchen die 20 Köpfe zählende Mannschaft Platz nahm. Zwei Boote vorungelückt, während die Insassen des dritten, 9 an der Zahl, von Fischerbooten aufgenommen und nach Weymouth gebracht wurden. Der Zusammenstoß hat somit 108 Menschen das Leben gekostet.

— Ein fürchterliches Gewitter entlud sich, wie die „Perserveranza“ schreibt, am 12. d. M. über den kleinen Ort San Benedetto del Tronto und es schlug mehrmals ein. Unter Anderem traf ein Blitzstrahl den Priester Tommaso Moscaretti, als er im Beichtstuhl der dort befindlichen kleinen Kirche saß, um einer Frau die Beichte abzunehmen. Der Priester blieb todt, die Frau wurde gelähmt.

— Als kürzlich der Menagerie-Besitzer S. bei der Fütterung in den Käfig der Hyäne ging und ihre Zahmheit producirte, sagte ein Schülerjunge: „Du is ja nicht! Aber wenn meine Meesterin in den Käfig wäre, denn würde er sich schon hüten, zinzugehen!“

— (Aus den Instructionskunden.) Lieutenant: „Was ist Honneur?“

Rekrut: „Wenn man Kranz oder alle Reime wirft.“

Lieutenant: „Er infamir Lämmer! Honneur ist, was man demjenigen macht, dem's zukommt.“

— (Unsere Dienstmädchen.) „Sie behaupten, ein gutes Mädchen zu sein und treten doch in diesem Jahre schon den vierten Dienst an, wie ich aus Ihrem Dienstbuche ersehe? Wie stimmt das?“ fragte verwundert ein Hausvater das eben angezogene Stubenmädchen. „Ja, sehen Sie“, lautete die Antwort, „die Herrschaften wollen ja alle ein gutes Mädchen haben, und da muß man sich beeilen, daß man herumkommt!“

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Aus Anlaß Allerhöchster Anwesenheit in der Rheinprovinz den nachbenannten Personen Orden, bezüglich das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar haben erhalten:

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Becker, Rechn.-Rath, Saarbrücken; Dr. Bernay, Sanitätsrath, Köln; Wichmann, Ober-Postcommissarius, Düsseldorf; Brauned, Superintendent, Treusburg; von den Bruck, Kreisbaum., Deutz; Bröden, Reg.-Rath, Trier; Brügelmann, Bürgerm., Kevelaer; Buch, Rechn.-Rath, Köln; Büsgen, Reg.-Rath, Düsseldorf; Carp, Justiz-Rath, Wesel; Courth, Adv. Anw., Düsseldorf; Crome, Ober-Procurator, Köln; Duffant, Appellat.-Ger.-Rath, Köln; Emmerich, Eisenb.-Bau-Insp., Elberfeld; Fallenhagen, Bürgerm., St. Johann; Fischer, Reg.-Secr., Trier; Frhr. v. Fürstberg, Landrath, Wipperfurth; Gerde, Oberförster, Brühl; Gluck, Oberförster, Neupfals; Hansen, Ober-Postcassen-Rendant, Coblenz; Hausmann, Bergrath, Essen; Hegemann, Superintendent, St. Goar.

